

immer daran erinnert, daß Ihr König jederzeit Ihre Dienste ^{1871.}
in dankbarem Gedächtnis behalten wird. Möge der Venter aller
unserer Schicksale zu meinem herzlichem Wunsche für Sie auch
Seinen Segen geben und es gnädig so fügen, daß ich und die
Armee noch recht lange in dem Besiz Ihrer Dienste bleiben
können!
Ihr dankbarer König Wilhelm.

485] Ansprache an die deutschen Fürsten.

Versailles, 18. Januar 1871.

Durchlauchtigste Fürsten und Bundesgenossen! In Gemein- ^{1871.}
schaft mit der Gesamtheit der deutschen Fürsten und Freien Städte ^{18. 1.}
haben Sie sich der von des Königs von Bayern Majestät an mich
gerichteten Aufforderung angeschlossen, mit Wiederherstellung
des Deutschen Reiches die deutsche Kaiserwürde für mich und
meine Nachfolger an der Krone Preußen zu übernehmen. Ich
habe Ihnen, durchlauchtigste Fürsten, und meinen andern hohen
Bundesgenossen bereits schriftlich meinen Dank für das mir kund-
gegebene Vertrauen und meinen Entschluß ausgesprochen, Ihrer
Aufforderung Folge zu leisten. Diesen Entschluß habe ich gefaßt
in der Hoffnung, daß es mir, unter Gottes Beistande, gelingen
werde, die mit der Kaiserlichen Würde verbundenen Pflichten
zum Segen Deutschlands zu erfüllen. Dem deutschen Volke
gebe ich meinen Beschluß durch eine heute von mir erlassene
Proklamation kund, zu deren Verlesung ich meinen Kanzler auf-
fordere.

486] An die Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen.

Versailles, 18. Januar 1871.

Eben kehre ich vom Schlosse nach vollbrachtem Kaiserakt ^{1871.}
zurück! Ich kann Dir nicht sagen, in welcher morosen Emotion¹⁾ ^{18. 1.}

Zu 486) ¹⁾ Nach dem Tagebuch des Kaisers Friedrich hat der König
gesagt: „Mein Sohn ist mit ganzer Seele bei dem neuen Stand der Dinge,
während ich mit nicht ein Haar breit daraus mache und nur zu Preußen halte.“

1871. Ich in diesen letzten Tagen war, teils wegen der hohen Verantwortung, die ich nun zu übernehmen habe, teils und vor allem über den Schmerz, den preußischen Titel verdrängt zu sehen! In einer Konferenz gestern mit Frick, Bismard und Schleiniß war ich zuletzt so moros, daß ich drauf und dran war, zurückzutreten und Frick alles zu übertragen! Erst nachdem ich in inbrünstigem Gebet mich an Gott gewendet habe, habe ich Fassung und Kraft gewonnen! Er wolle geben, daß so viele Hoffnungen und Erwartungen durch mich in Erfüllung gehen mögen, als gewünscht wurde! An meinem redlichen Willen soll es nicht fehlen!

Dein Brief vom 14. Nr. 167 zeigt mir, daß Du den jetzigen Zeitpunkt nicht als einen passenden für die Proklamierung des Kaiserreiches betrachtest, erstens wegen der ungeschickten Formulierung im Reichstag.²⁾

Da ich die Worte derselben nicht nachgelesen habe, so habe ich kein Urteil darüber; indessen etwas anderes als eine rein geschäftliche Form konnte der Sache doch nicht gegeben werden, weil die Proklamierung noch nicht erfolgt war und nicht erfolgen konnte, da ich die offizielle Zustimmung der Fürsten noch nicht durch den König von Bayern erhalten hatte, so daß also die Bearbeitung der Verfassung *avant la lettre* stattfand.

Ich habe mich deshalb³⁾ lange dagegen gesträubt und nur nachgegeben, weil der Reichstag zu Ende ist, Neuwahlen, die unberechenbar sind, bevorstehen und also mit der Proklamierung hätte monatelang gewartet werden müssen, während die Verträge den 1. Januar als den Termin des Inslebentretens der-

Ich sage, er wie seine Nachkommen seien berufen, das gegenwärtig hergestellte Reich zur Wahrheit zu machen.“ — ²⁾ Auch der Kronprinz klagt sehr über das ungeschickte Verhalten Delbrücks, des damaligen Präsidenten des Bundeskanzleramts, im Reichstag. — ³⁾ Die Behauptung Bismards, die Erinnerung daran, daß Friedrich der Große die Autorität des deutschen Kaisers bekämpft, der Große Kurfürst von ihr bedrückt worden sei, habe einen Grund für das Zögern gegen die Kaiserwürde gebildet, findet hier keine Bestätigung. Nach diesem vertrauten Brief, den man füglich ein Selbstgespräch nennen darf, ist das Verhalten des Kaisers lediglich in der gewissenhaften Rücksicht auf die Bundesgenossen begründet und entspricht den früheren Anschauungen des Prinzen

selben stipulierten; und da war das *avant la lettre* immer noch besser als das *montarde après diner!* 1871.

Als am 5. Januar endlich die bayerischen Expeditionen eingingen, mußte sofort an die Proklamierung gedacht werden; man wollte gern die bayerische Abstimmung abwarten, da sie sich aber immer verzögert, ja sogar die Auflösung und Neuwahl der Zweiten bayerischen Kammer vorübergehen wird, so war nicht mehr zu balancieren, auch ohne Bayern vorzugehen, um so mehr als der 18. Januar, als der allerbeste und schönste Tag zur Proklamierung, nahe war und am 17. die Abstimmung in München erwartet wurde, die aber wieder auf den 20. oder 21. verschoben ist. Somit hat das Interregnum nur 18 Tage gedauert, wo Verträge und Verfassung von Kaiser und Reich sprachen und beides nicht existierte.

Die Feier ist sehr würdig vor sich gegangen.⁴⁾ Das Wetter ist trübe, aber sehr mild. Durch die vielen Ankommenden, das Einrücken der nächststehenden Fahnen und Standarten (inklusive Bayern) usw. gab dem unbeteiligten Versailles un *air de fête*. Um 12 Uhr versammelten sich die Fürsten in einem der Salons vor der galerie des glaces; in den drei darauf folgenden stand meine Stadtwache als Ehrenwache; Posten auf dem *escalier de marbre* (auf dem die *populace* in die Gemächer der Königin M[arie] Ant[oinette] drang!), in der *cour de marbre* eine Ehrenwache von meinem 7. Regiment. In der Mitte der Galerie am Fenster war der Altar errichtet; zu beiden Seiten längs der Fenster über 150 Soldaten mit dem Eisernen Kreuz; gegenüber längs den Spiegelembrasuren die Offizierkorps, mehrere hundert Personen. Am Ende der Galerie war ein *Hautpas* gestellt, dessen Hintergrund die Fahnen einnahmen (einige 80; inklusive Bayern, Württemberg und Sachsen waren aus Konfusion nicht erschienen). Wir stellten uns *vis-à-vis* des Altars, wo Rogge eine verkürzte Liturgie sprach und ein schönes, nicht zu langes

von Preußen. — 4) Diese Feier hat der Verleger dieses Werkes, Dr. Th. Loche-Mittler, als Augen- und Ohrenzeuge ebenso ausführlich wie anschaulich geschildert in „Die Kaiserproklamation in Versailles“, 2. Auflage. Berlin 1897.

1871. Gebet und Anrede sprach mit dem Schluß: Nun danket alle Gott (der liturgische Chor, von den Musikern meines Regiments wie allsonntäglich, singt sehr gut). Dann ging ich mit den Fürsten nach dem Hauptpas und sprach dieselben mit kurzen Worten an (abgelesen), worauf Bismarck die Proklamierung verlas und Friß von Baden das erste Hoch auf mich mit dem neuen Titel ausbrachte, was von der ganzen Versammlung langtönend widerhallte! Es war ein sehr ergreifender Moment!! Es folgte die Gratulation der Fürsten, worauf eine Defiliercour stattfand, und zum Schluß ging ich längs den Fahnen und Eisernen-Kreuz-Mannschaften herunter, womit alles endigte!

Dein zweites Bedenken, die bayerische Situation, ist bereits hier erörtert; Dein drittes, die sächsische Susceptibilität, existiert ja gar nicht mehr; Dein viertes, der endliche Sieg, der noch nicht erfochten sei, hat mit der deutschen Einheit doch nichts zu tun, denn sollten wir zum Schluß noch Echees erleiden, so würde das doch niemals die Neutrierung von Kaiser und Reich hindern, die mitten im Kriege beantragt ward und durchgeführt ist, bis auf die heutige Proklamierung.

Ich sende Dir Deine deutsche Aufzeichnung im Original zurück, falls Du eine Kopie fertigen willst, da ich sie doch nicht von fremder Hand machen lassen möchte.

Die Adreßtitulatur an mich von Dir schlage ich dahin vor: An Se. Majestät den Kaiser und König, die meinige an Dich findest Du analog auf dem heutigen Kuvert.

Ich muß endigen, da die Post wartet.

Dein treuester Freund W[ilhelm].

487] An den General der Infanterie v. Werder.

18. Januar 1871.

1871. 18. 1. Ihre heldenmütige dreitägige Verteidigung¹⁾ Ihrer Position, eine belagerte Festung im Rücken, ist eine der größten Waffentaten aller Zeiten. Ich spreche Ihnen für Ihre Führung, den tapferen

Zu 487) ¹⁾ Der Kampf gegen Bourbaki im Süden Frankreichs, der den General zu einem der gefeiertsten Heerführer machte.